

Er scheint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.
Halbjahr 48 kr.
Vierteljahr 24 kr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 kr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

Nro. 121.

28. Oktober 1854.

Mit dem 1. November kann wieder auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient. Die Redaktion.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Der Umstand, daß trotz aller polizeilichen Maßregeln der Bettel in hiesiger Stadt nicht nachlassen will, veranlaßt die unterzeichnete Stelle zu der dringenden Bitte an die Einwohnerschaft, **alle Bettler ein für allemal abzuweisen.**

Für die hiesigen Armen ist hinreichend gesorgt und die Armen vom Lande, welche immer noch schaaarenweise hieher strömen, können bei dem reichen Erntesegeu nunmehr von ihren Heimath-Gemeinden **füglich** unterhalten werden.

Den 24. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

G m ü n d.
Das Ochsenfleisch ist heute auf 10 kr., das Rindfleisch auf 8 kr. per Pfund geschätzt worden.

Den 28. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt: **Kohn.**

G m ü n d.
Verlorener Pfandschein.
Ein von dem Goldarbeiter Joseph A d e dahier gegen die Priefersfründen-Pflege, jetzt Kirchen- und Schulpflege dahier, über ein verzinsliches Kapital von 200 fl. ausgefertigten Pfandschein d. d. 23. April 1760

25. Juni 1829

ist verloren gegangen. Es wird daher der jeweilige unbekannte Besitzer des Pfandscheins hiemit aufgefordert, denselben binnen der gesetzlichen Frist von

45 Tagen

hier vorzulegen und seine Ansprüche davon nachzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt und die Löschung im Unterpfsandsbuch verfügt würde.

Den 25. Oktober 1854.

Königl. Oberamts-Gericht.
G. A. B. v. Breitschwert.

G m ü n d.

Lieferung von Zimmerhölzern.

Die Lieferung der für die Schießübungen der Artillerie erforderlichen Holzarbeiten und Materialien auf die 3 Jahre 18⁵⁴/₅₅, wird demjenigen hiesigen Unternehmer überlassen, welcher bis

4. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

schriftlich oder mündlich das billigste Offert stellt. Es werden daher die Liebhaber eingeladen, die Bedingungen und das Verzeichniß über die Affords-Objekte

bei der unterzeichneten Stelle einzusehen und ihre Anbote zu machen.
Den 26. Oktober 1854.

Königl. Kameralamt.
Niethammer.

G m ü n d.
Fahrniß-Verkauf.
In der Verlassenschaftsache des Johannes K a n d e l, † Händlers

wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in einigen Beitstücken und sonstigen Hausrath im Hause des Meisters H e l m u t h am Diensta g den 31. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, öffentlich verkauft und werden die Kaufs-Liebhaber hiezu eingeladen.
Den 24. Oktober 1854.

K. Gerichts-Notariat.
Repler.

G m ü n d.
Versteigerung.

Samstag den 4. November, Vormittags 10 Uhr, werden in der Stadt-Kaserne gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

wollene Teppiche, Matratzen, Schläuche, Strohsäcke, einiges Schreinwerk, altes Eisen und Fenster, Leinwand-Lumpen, einige Parthien Ausbruchholz und 4 Haufen abgängiges Matratzen-Heu,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Oktober 1854.

Kasernen-Inspektion.

Rechberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bernhard Wahl, Pseifenmacher von Vorderweiler-Rechberg, wird am Samstag den 27. November, Nachmittags 1 Uhr,



im öffentlichen Aufstreich verkauft werden die Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus im Weiler an der Straße.

G ä r t e n:
1/2 Mrgn. 21,6 Rthn. beim Haus,

wozu die Liebhaber, mit den erforderlichen Ausweisen versehen, in das gewöhnliche Geschäftslokal zu Hinterweiler-Rechberg eingeladen sind.

Den 23. Oktober 1854.

Schultheißen-Amt.
Scherr.

S p r a i t b a c h.

Es werden für eine Gemeinde des Oberamts-Bezirks **190 fl.** aufzunehmen gesucht, nachdem die K. Kreisregierung ihre Genehmigung hiezu gegeben hat. Offerte nimmt entgegen und gibt über die Art und Weise der Sicherheitsleistung die Verzinsung etc. nähere Auskunft

Schultheiß **Maier.**

L o r c h,
Gerichts-Bezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Gantmasse des Carl D o b e l m a n n, Rothgerbers von Lorch, gehörige Liegenschaft kommt am

Samstag den 18. Nov. d. J., Vormittags 11 Uhr, bestehend in:

G e b ä u d e:

eine zweistöckige Behausung mit Lohmühle am Kappelbach, neben der Gemeinde;

G ä r t e n:
1/2 Brl. 10 Rthn. Garten am Schiefwaasen, neben alt Jim-

mermann Scheufele und Leonhard Groß;

A e d e r:

2 1/2 Brl. 6 Rthn. im Mühlrain, neben Conrad Schmid und der Straße,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 24. Oktober 1854.

Schultheißen-Amt.
Seeger.

G u b e n h o f,
Gemeindebezirks Blüderhausen, Oberamts Welzheim.

Hofguts-Verkauf.

Das Hofgut des Johann Georg C h e m a n n, ledig von Cubenhof, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer

und Wagenhütte, einem Wasch- und Badhaus, 31 Mrgn., 2 Brl. 26 Rthn.

Acker;

30 Mrgn., 2 Brl. 26 Rthn. Wiesen;

6 Mrgn., 2 Brl. 26 Rthn. Garten;

kommt am

Montag den 6. Novbr. d. J., Mittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Exekutionswege zum Verkauf. Zum Gut können auch nach Umständen die vorhandenen 16 Stück Vieh, worunter 3 Paar Ochsen, in den Kauf gegeben werden.

Liebhaber, Auswärtige mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen, und wird bemerkt, daß das Gut gehörig eingebaut ist.

Den 4. Oktober 1854.

Gemeinderath.

Schaberg,
Gemeinde Kaisersbach,
Gerichtsbezirk Wylsheim.
Mahlmühle- und Guts-
Verkauf.

In der Exekutionsfache gegen die Löwenwirth **Gengebach'sche** Kinder von Unterreichenbach, derzeit in **Schadberg**, wird das auf dieffentlicher Markung gelegene Besizthum des-



selben:
Ein zweiflochtiges Wohnhaus, worin eine Mahlmühle mit 3 Gängen (sammt der Wasferkraft und dem laufenden Geschirr) nebst Stallung, gewölbtem Keller und Hofraithe und
1/2 Mrgn. 29,5 Rthn. der Mühlsee,
7 2/3 Mrgn. 37,2 Rthn. Acker und Wiese,
4 Mrgn. 4,1 Rthn. Wiesen und abgeholzten Wald und ungesähr
3 Mrgn. Acker, auf der Markung **Eberhardtweiler**, im Gesamtanschlag von 4735 fl. am

S a m s t a g den 4. November, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Es werden Käufer hiezu eingeladen unter dem Bemerten, daß auswärtige hier unbekannte Lizitanten sich über ihr Vermögen und Prädikat durch gemeinderäthliche Zeugnisse auszuweisen haben.
Kaisersbach den 4. Okt. 1854.
Gemeinderath.

Schäufele,
Schultheißerei **Abisgmünd**,
D. N. Aalen.
Mahl-, Sägmühle- auch
Guts-Verkauf.

Die zur Gantmasse des **Müllers Joseph Ruf** in **Schäufele** gehörige Realitäten:



Ein Wohnhaus sammt Mahlmühle;
1 Scheuer und Stall unter einem Dach;
1 Sägmühle, neugebaut;
1 Wagenhaus;
1 Waschhaus;
1/2 Morgen Garten hinterm Haus;
10 Morgen Wiesen altes Maß, sind aber nach neuem Maß ca. 14 Morgen;
2 Morgen Acker;
1 1/2 Morgen Wald;

werden am **Montag** den 6. November d. J., Morgens 9 Uhr, zum **letztenmal** auf dem Gerichtszimmer hier verkauft. Auswärtige, der unterzeichneten Stelle unbekannt Kaufsliebhaber, müssen sich über Prädikat und Vermögen ausweisen.
Abisgmünd, den 3. Okt. 1854.
Gemeinderath.
Vorstand: **Seidel**.

Steinheim,
Oberamt Heidenheim.
Leuchtelieferungs-Afford.
Die hiesige Gemeinde bedarf noch weitere 200 Stück hölzerne **Leuchel**, 13' lang à 6 — 9" stark.
Es wird deshalb am

Montag den 30. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
die Lieferung dieser Leuchel auf dem hiesigen Rathhause verankordnet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Oktober 1854.
Schultheißen-Amt.
Straub.

G m ü n d.
225 fl. sind aus der **B. Deb-**ler'schen Pflage gegen gute Güterversicherung an einen pünktlichen Zinszahler sofort auszuleihen.
Carl Erhard.

Bermischte Anzeigen.

† Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme edler Seelen und Menschenfreunde und für so vieles Gute, welches dieselben unsern lieben sel. Gatten und Vater während seiner langen Krankheit erwiesen haben, sowie für die Begleitung zu seiner Ruhestätte, unsern innigsten herzlichsten Dank. Des Vergelters alles Guten reichsten Lohn und Segen dafür.
G m ü n d den 28. Oktober 1854.
Die trauernde Wittwe **Friederike Oberst**, mit ihren Kindern.

G m ü n d.
Die **Bolzschützen-Gesellschaft** beginnt
Montag den 30. d. M.
Lokal bei St. Joseph.

G m ü n d.
Bei dem Unterzeichneten werden **3 Pfund Mehl um 1 fr. gebakten**, und kann das Mehl sowie das Brod abgewogen werden.
J. Vogt,
Bäckermeister.

G m ü n d.
Gute
baierische Erbsen
verkauft, per Viertel zu 44 und 48 fr.
G. Schabel,
Bäcker auf'm Meer.

G m ü n d.
Ein heizbares **Zimmer** mit Bett für einen Herrn in der Nähe der Deihle und Forstlichen Fabrik, ist billig und sogleich zu beziehen.
Bei wem? sagt
die **Redaktion.**

G m ü n d.
Logis-Vermietung.
Sogleich oder bis **Martini** ist ein **Logis** für eine kleine Familie oder ledigen Herrn zu vermieten.
Wo? sagt
die **Redaktion.**

G m ü n d.
Für eine Familie ohne Kinder ist ein **Logis** sogleich zu vermieten bei
Carl Bohnenberger.

G m ü n d.
2000 fl. sind gegen doppelte Güter-Versicherung bis **Martini** d. J. auszuleihen.
Nähere Auskunft ertheilt
Den 29. September 1854.
Stadtschultheißenamts-Assistent
J. A. Rodt.

Die Wirthschafterin.

Novelle von **Dr. Fr. Strauß.**
(Fortsetzung und Schluß.)

„Hier ist also Schwarz auf Weiß, und ich kann's abermals und noch öfter überlesen, ohne mich überzeugen zu können, daß ich mich getäuscht habe!“ sprach Frau Wagner tief bewegt vor sich hin. „Diese Zeilen lassen nur eine Deutung, aber ich habe kaum den Muth, daran zu denken. Indessen müssen ja wenige Wochen die Sache zum Entscheid bringen. Aber was werde ich sagen, wenn die Zeit da ist? Lieben kann ich ihn doch wahrlich noch nicht — das wäre entsetzlich; aber eben so wenig kann ich an eine Trennung von ihm denken, denn er hat überdieß so edel und großmüthig an mir gehandelt, daß mich schon die Dankbarkeit bestimmen sollte, seine Werbung anzunehmen! Nun ja, es soll eine Heirath aus Dankbarkeit sein, und Niemand kann mich deshalb tadeln.“

Nein wahrlich! nur ein Einziger konnte sie darob tadeln, daß sie sich selber bezüglich ihrer Gefühle für Herrn Falkenstein zu täuschen versuchte in ihres Herzens Einsicht; der aber hätte sie nicht getadelt.

Falkenstein war sehr begierig zu beobachten, was für einen Eindruck der Inhalt des Briefes an seine Schwester auf Theresen gemacht habe, und er kehrte deshalb früher als gewöhnlich nach Hause zurück. Sie begegnete ihm im Garten, und grüßte ihn mit einem Lächeln schüchternen freundlichen Vertrauens, welches ihn im Nu überzeugte, daß Alles in Ordnung war. Ihre Stimme war eher leiser und schüchterner als gewöhnlich, und eine gewisse sanfte hingebende Anmuth, welche über ihr ganzes Wesen ausgebreitet lag, verfezte ihn in ein geheimes namenloses Entzücken. — Nur in Einer Beziehung ging sie nicht glimpflich mit ihm um, denn obwohl sie ihn in seinem Entschlusse unerschütterlich sah, warf sie dennoch die ganze Bürde der Versuchung auf ihn und ergötzte sich an der

Beobachtung seiner Bemühungen, sich innerhalb der vorgeschriebenen und selbstgewählten Grenzen zu halten, wenn jemals ein Wort, Ton oder Blick von ihr ihn verlockte, dieselben zu überspringen. Dieses Betragen hätte man ihr, vielleicht nicht mit Unrecht, für eine Art Koketterie anlegen können, womit sie die Frist der Probe würzte; allein ihre Koketterie war eine unschuldige, weil nicht grausam, denn es machte ihm offenbar Vergnügen, daß er auf solche Weise gequält wurde.

Eines Morgens erschien sie vor ihm in einem Kleid von buntem Jaconnet ein buntes Seidenband um den Hals, ein süßes Eröthen auf den holden frischen Zügen. Er sagte nichts, aber es entging ihr nicht, daß er es bemerkt hatte. Er blieb den ganzen Tag in der Stadt und kam erst gegen Abend. „Therese,“ flüsterte er ihr zu, „wenn ich Sie recht verstanden habe, so dürfen Sie mich keiner Eigenmächtigkeit und Willkür bezüchtigen, daß ich heute Abend einen Notar und einige Freunde hieher gebeten habe, um unsern Ehevertrag zu unterzeichnen! Können Sie mir nun **Hand** und **Herz** schenken?“

Sie sank ihm erglühend und mit Freudenthränen um den Hals, und sein erster heißer Kuß braunte auf ihrem Munde. Er weinte mit ihr vor innerer Bewegung. Die Freunde kamen und verwunderten sich nun nicht mehr über seine Wahl; sie sollten ihm Beifall und versprachen das tiefste Geheimniß. Am andern Tage brachte man einen schönen Schimmel und ein Gig, welche Herr Falkenstein gekauft hatte, und etliche Tage später hob er Theresen in dasselbe, und da ein Gig bekanntlich nur zwei Personen faßt, so fuhrten sie allein von dannen auf's Land, und kamen am Abend wieder zurück als Mann und Frau. Ein Freund hatte ihre Ehe auf einem Dorfe der Nachbarschaft eingeseget. Theresen strahlte vor Glück und Liebreiz, und konnte kaum ihre Thränen verhalten, und als das Gig vor dem Gartenthore hielt, bestand er darauf, sie auf den Armen in's Haus zu tragen, weil sie so dünne Schuhe trage und es

etwas gereget habe, obwohl sie dagegen protestirte und sehr solide Schube zu haben und gar nicht so weichlich zu sein behauptete. Am Ende aber setzte er doch sein Vorhaben durch und trug sein liebes Frauchen in's Haus.

„Liebe süße Theresie!“ sagte er am Abend zu ihr, als sie auf dem Sopha beim Thee saßen; ich habe Dir noch eine Uebersetzung aufgespart; möge der Himmel geben, daß sie für Dich keine unangenehme sei.

„Nun?“ fragte sie lächelnd und ergriff erwartungsvoll seine Hand.

„Ich werde von morgen an ein neues thätiges Leben beginnen,“ sagte er. „Seither habe ich eigentlich gar nicht gelebt, sondern nur vegetirt, ja ich habe kaum das Leben einer Schmarotzerpflanze geführt. Ich hatte für Niemanden zu sorgen als für mich, hatte keinen äußern Sporn für meine Thatkraft; aber gleichwohl machte ich mir gar oft böse Selbstvorwürfe über mein müßiges träumerisches Scharaffenleben. Aber nun soll das aufhören. Ich habe meine Mittel in einem soliden Unternehmen angelegt, und werde fortan versuchen, durch zweifache Thätigkeit und umsichtigen Fleiß für unsere Bedürfnisse selber zu sorgen. Ein müßiger Hausvater ist ein schlechtes Exempel für die Seinigen, und ich müßte mich ja einer so lieben und rührigen Frau gegenüber meines Müßigganges schämen. Bist Du auch damit zufrieden?“

„Gott segne diesen Entschluß, lieber Robert!“ rief Theresie und fiel ihm um den Hals; „nun bist Du mir unendlich viel werther, denn Dein müßiges Leben war mir insgeheim das einzige Unpassende und Tadelnswerthe, was ich an Dir finden konnte!“

„So hab' ich, also die richtige Ahnung gehabt?“ rief er entzückt. „Mein theures Thereschen! fortan will ich als guter Bürger und wackerer Christ mit meinem Pfunde wuchern, und Du sollst mit mir zufrieden sein!“

„Amen!“ flüstert sie und gab ihm den Vorschmack dieser Zufriedenheit durch einen schüchternen Kuß tiefer Rührung, und Herr Falkenstein hat fürwahr seither noch nie bereut, daß ihn seine Wittibschäferin auch hier mit seinen Kräften haushälterisch sein lehrte, und er ehrt sich und seine Frau durch sein neues Leben.

Stuttgart, 26. Okt. (W. G.) Der „Staatsanzeiger“ warnt heute vor dem unter einer gewissen religiösen Richtung neuerdings auftauchenden Auswanderungsplanen zu einer Ansiedlung in Jerusalem.

Die Untersuchung gegen den Erzbischof von Freiburg wegen Amtsmißbrauchs ist niedergeschlagen.

Wien, 22. Okt. Die R. preussische Note vom 13. d. M., welche Graf Arnim hier überreicht hat, wurde in so fern nicht unbefriedigend befunden, als sie einer weiteren Verständigung Raum gibt, um das so nöthwendige einige Zusammengehen Oesterreichs und Preußens in der orientalischen Sache zu erzielen. Wie wir vernehmen, wird in der kürzesten Zeit vom hiesigen Kabinete ein weiteres Schriftstück an den Berliner Hof abgehen, worin man einerseits seine bisherigen Bedenken beschwichtigt, und andererseits die gebieterische Nothwendigkeit ans Licht stellt, zur Wiederherstellung des durch den Krieg im Orient allgemein erschütterten Weltfriedens thätige Maßregeln zu ergreifen, und zwar so rasch wie thunlich, bis nicht der allgemeine Brand es unmöglich macht. Man zweifelt in den höchsten Kreisen keineswegs, daß die preussische Regierung denselben Zweck will, den Oesterreich verfolgt, und die öffentliche Meinung sieht einer endlichen Verständigung der beiden Kabinete vom Standpunkte der Nothwendigkeit zuversichtlich entgegen, allein beklagt wird die dabei verlorene Zeit, in welcher durch eine gegen Rußland eingenommene entschiedene Stellung so Manches verhütet und so Manches gefördert worden wäre.

Aus Wien wird der N. Z. geschrieben: Admiral Nachimoff der das Kommando in Sebastopol führt, hat in einem Tagesbefehl an die Besatzung erklärt, bis auf den letzten Mann zu kämpfen, keine Chamade zum Parlamentiren zu gestatten, und daß Jedermann ihn als einen Verräther niederzuschießen berechtigt sein soll, wenn er anders handeln sollte, daher auch den Tambours verboten wurde, irgend einem Befehl zu Parlamentirungssignalen Folge zu leisten. Ein gleiches soll Admiral Kornileff, der das Fort Konstantin kommandirt, erklärt haben; kurz, alles deutet darauf hin, daß die Russen den Verbündeten nur einen theuer erkauften Sieg gönnen werden. Glaubwürdigen Andeutungen zufolge sollen diese letztere entschlossen sein, keinen Sturm zu versuchen, sondern bloß mit Hilfe ihrer weittragenden Artillerie sich des Platzes zu bemächtigen. — Verschiedene Korrespondenzen sprechen bereits mit großer

Zuversicht von der bevorstehenden Einnahme Sebastopols, die schon in den nächsten Tagen erfolgen müsse und stimmen bereits ihren Siegesjubel an. Daß indes diese Zuversicht nicht überall in den Reihen selbst der erklärtesten Russenfeinde herrscht, beweist folgende Korrespondenz der Kölner Zeitung aus Paris: Es scheint, daß die Regierung nicht ganz ohne Besorgnisse wegen des Ausgangs der Belagerung von Sebastopol ist. Das Wetter soll bereits schlecht sein und starke Regen die Belagerungsarbeiten sehr erschweren. Die Soldaten stehen oft bis an die Knie im Wasser. Unter diesen Umständen könnte es sich daher ereignen, daß man die verschiedenen Forts nicht angreift, sondern nur die Stadt zusammenschießt und sich dann zurückzieht. Man behauptet, daß Canrobert in diesem Sinne an den Kaiser geschrieben. Man muß jedoch hoffen, daß dieser Ausweg nur im schlimmsten Falle genommen wird. — Die vollständige Einschließung ist bei den beschränkten Streitkräften der Allirten nicht möglich und es konnte daher auch, wie das Tagebuch unterm 2. meldet, ein von 5 Bataillonen eskortirter Convoi ungehindert in die Festung gelangen. Die Engländer scheinen sich im Anfang wenigstens mehr mit dem Ausschiffen ihrer enormen Kanonen, als mit dem Aufwerfen von Vertheidigungswerken befaßt zu haben. Sie machten sogleich am 3. einen Versuch mit 2 cyliner-eonischen Mörsern und steckten damit das Dach einer Kaserne in Brand, was in der Stadt die Feuerglocke in Bewegung setzte. — Einem von den Russen gefangenen gewesen und bei ihren Erbarbeiten verwendeten Zuaven war es mittelst eines Lochs, das er sich ausgehöhlt hatte und in dem er sich bei Nachtzeit begrub, gelangen, zu entweichen und die Vorposten der Allirten zu erreichen. Er erzählte, daß noch 60 gefangene oder vielmehr beim Märaudiren aufgegriffene Franzosen und Engländer zu Sebastopol waren, die jedoch, da sie sich weigerten, an den Erbarbeiten mitzuhelfen, in's Innere gebracht werden sollten. Die Russen behandeln seiner Aussage zufolge die Franzosen mit großer Freundlichkeit, nicht so die Engländer. (St. A.)

Paris, 19. Okt. Das Leichenbegängniß St. Arnauds entfaltete allen militärischen Prunk. Der türkische Botschafter hatte mit seinem ganzen Botschaftspersonal die Leiche bereits am Bahnhofe empfangen und ihr dann das Geleit gegeben; außerdem war in den Invaliden das diplomatische Corps durch den päpstlichen Nuntius und die Gesandten von England, Schweden, Dänemark, Belgien, Neapel, Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Sardinien, Baden, Holland, Spanien, den Hansestädten, Toskana, Griechenland, Guatemala, Mexiko, Paraguay, Uruguay und Peru vertreten; den Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten finden wir nicht aufgeführt. England hatte eine besondere Deputation von Offizieren gesandt, den General-Lieutenant Sir Harry Smith mit seinen Adjutanten, die Obersten Taolor und Holdich und den Adjutanten des Oberbefehlshabers der Armee Lord Arthur Hay. (N. Allg. Z.)

Die Verzögerung des Beginns der Beschließung Sebastopols durch die Verbündeten erklärt sich, nächst der Schwierigkeit des Transports der schweren Geschütze von Balaklava und dem Cap Chersones bis zu dem Punkte, wo dieselben aufzustellen waren, noch durch den Umstand, daß man sich gegen die belagerte Stadt selbst besetzen mußte. Wären die Trancheen eröffnet und die Batterien in voller Thätigkeit gewesen, so hätte ein sehr nachdrücklicher Ausfall der Russen die Werke der Belagerer zerstören und jene die Kanonen vernageln können. Man muß nicht übersehen, daß unter Umständen, wie die in und vor Sebastopol obwaltenden, beiderseits gethan wird, was irgend gethan werden kann. Es war also auch eine der Hauptaufgaben der Verbündeten, alle Chancen zu berechnen und alle Möglichkeiten voranzusehen, und zwar um so mehr da, wo man es nicht mit einer Festungsbesatzung allein, sondern mit einer ganzen Armee zu thun hat. Man hat also hinter den Batterien noch Redouten und Verschanzungen errichtet, welche diese beherrschen und als Stützpunkte derselben dienen, auf welche man sich im Nothfall zurückziehen kann. Solche Werke werden auf der Seite gegen die belagerte Stadt Contrevallations- oder Gegenverschanzungslinien, und auf der Seite gegen das offene Feld Circumvallations- oder Umschanzungslinie genannt. Früher baute man diese Werke wirklich in ununterbrochen fortlaufenden Linien, in neuester Zeit errichtet man aber Redouten, die sich gegenseitig bestreichen und deren Zwischenräume den Colonnen vergönnen, sich auf den Feind zu stürzen, wenn er von seitwärts beschossen und von Kanonenkugeln durchsurcht wird. (D. V.)

Die Geschütze, deren die Allirten von Sebastopol sich bedienen, erreichen die Zahl von 420, darunter 120 schwere. Welch furchtbare Verwüstungen dieselben anzurichten im Stande sind, läßt

sich leicht berechnen, wenn man bedenkt, daß damit an einem Tag allein 70,000 Kugeln abgefeuert werden können.

Die unter Menischikoff stehende Armee soll bereits die Stärke von 60,000 Mann erreicht haben.

London, 10. Okt. Während alle Welt auf Nachrichten von Sebastopols Bombardement gespannt war, ertönte plötzlich die Nachricht, daß eine englische Stadt mit dem fürchterlichsten Bombardement heimgesucht worden, das eine feindliche Stadt befallen konnte. Brand und Feuertod haben gleichzeitig Newcastle-upon-Tyne (an der Tyne) auf die fürchterlichste Weise verwüthet. Es ist dieselbe Stadt, die unlängst so schrecklich von der Cholera heimgesucht worden, daß man geglaubt hatte, ein größeres Unglück hätte dieselbe nicht befallen können. Und siehe da, dieses größere Unglück, das außerhalb aller menschlichen Vorhersehung lag, war für sie noch vorbehalten. Die Katastrophe begann damit, daß ein Feuer in einer bedeutenden Wollenmanufaktur gestern gegen 1 Uhr Morgens ausbrach. Dem Hause zunächst befindet sich eine Reihe von Magazinen, die mit Schwefel, Pulver, Talg und Salpeter angefüllt sind. Die brennbaren Stoffe entzündeten sich, und die Scene, die darauf erfolgte, übertrifft alle Beschreibung. Die Magazine lagen am Ufer des Flusses, und in dem Augenblicke, wo sie vom Feuer ergriffen worden, war es als wenn eine unendliche Feuermasse, mit der fürchterlichsten Explosion verbunden, über die ganze Stadt geschleudert worden. Von dem einen Ufer des Flusses theilte sich das Feuer dem andern Ufer mit, und streckte in seinem Uebergang die Schiffe, die auf der Tyne lagen, in Brand. Häuser und Menschen wurden wie von einer brennenden Lava übergossen. Hunderte von Menschen, die bei dem ersten Ausbruch des Feuers herbeigeeilt waren, stürzten vom Schwefeldampfe erschüttert besinnungslos zu Boden. Die Erschütterung wurde bis auf 10 Meilen weit gespürt. Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten kann bis jetzt noch gar nicht ermittelt werden. Die Stadt brennt noch immer fort. Unter den Magazinen, welche mit brennbaren Stoffen angefüllt waren, befand sich eines, das beträchtlichste von allen, das für doppelt feuerfest galt, indem es mit doppelten eisernen Wänden und Böden so zu sagen innerlich ganz auswärtig war. In Folge der Flammen, die von allen Seiten auf dieses Gebäude andrangen, löste sich das Mauerwerk wie eine Schale von dem eisernen Gerippe, das in kurzer Zeit ganz nackt und glühend roth dastand. Ein Augenblick später, und dieses eiserne Gerippe mit seinem fürchterlichen Inhalt sprang in die Luft, mit dieser fürchterlichen Explosion, von der wir eben gesprochen. Ein Bombardement hätte nicht größere Verwüstung anrichten, ein Erdbeben hätte nicht größern Schreck verbreiten können. Ganz Newcastle wurde bis in seinen innersten Fundamenten erschüttert. Alles stürzte auf die Straße, und in einem Augenblick waren Hunderte von Familien obdachlos geworden. Die Häuser, die nicht vom Feuer ergriffen worden, waren von der fürchterlichen Erschütterung, welche Thüren brach und Möbel über Hausen warf, unbewohnbar geworden. Hunderte von Menschen, die außerhalb des Bereichs der Flammen und der Schwefelwolken, dem Feuer- oder Erstickungstode entgangen waren, wurden von der Erschütterung, mit der die Explosion verbunden war, schwer verletzt. Um sich von der Kraft der Explosion einen Begriff zu machen, muß man wissen, daß ganze Balken, Grabsteine und sonstige Gegenstände, die sich in der Umgebung befanden, ganze Strecken von englischen Meilen weit nach allen Richtungen geschleudert worden, und namenlose Verheerungen anrichteten. Zwei Städte — denn das Feuer brach in Gateshead aus und theilte sich Newcastle mit — sind auf solche Weise zum großen Theil in einen Schutthaufen verwandelt, und das Feuer wüthet noch immer in Newcastle. Man war auf ein Bombardement begierig, und war ungehalten darüber, daß die Tags vorher eingetroffene Nachricht über den Fall von Sebastopol sich nicht bestätigt hatte, und es mußte sich fügen, daß man von einem andern Bombardement an einem andern Orte Kunde erhalten sollte, dessen schreckliche Verheerungen bis jetzt sich kaum noch ermessen lassen. Wie gesagt, ist es bisheran eine völlige Unmöglichkeit, auch nur annäherungsweise die Zahl der Verunglückten zu bestimmen. Manche liegen in diesem Augenblick noch ringend mit dem fürchterlichsten Tode, ohne daß man auch im geringsten im Stande ist, ihnen Hülfe angedeihen zu lassen. Der Schwefeldampf, der die ganze Stadt noch heute einhüllt, war nicht allein verberblich für die Sterbenden, sondern machte es auch den Lebenden völlig unmöglich, Beistand zu leisten, ohne sich selbst zwecklos der Gefahr der Erstickung auszusetzen. Die Straßen sind von Ruinen und Möbeln und Hausgeräthen,

die man hinein geworfen, unzugänglich. Von allen Seiten sieht man Männer und Weiber rennen, die Freunde oder Verwandte vermissen. Zur Zeit, als die Cholera Newcastle verheerte und eine Commission eingesetzt worden war, um die nöthigen sanitätischen Maßregeln und Verbesserungen in den Stadttheilen zu treffen, wo die Cholera am heftigsten wüthete, that die Commission den Ausspruch, daß diese Stadttheile sich in einem solchen verwahrlosten Zustande befänden, daß von Verbesserungen gar keine Rede sein könne. Nur ein Bombardement könne hier helfen. Das Bombardement ist gekommen, als es zu spät war, und die Cholera bereits die Bevölkerung decimirt hatte. (N. Allg. Z.)

Telegraphische Berichte.

München, 26. Okt. Morgens halb 8 Uhr. Die Königin Theresie, Gemahlin König Ludwigs, ist heute Morgen nach 4 Uhr sanft entschlafen. Das Ableben der edlen Fürstin erregt allenthalben die tiefste Trauer und innigste Theilnahme.

Friest, 25. Okt. Vormittags 10 Uhr, 10 M. Augsburg 3 Uhr 6 M. Abends. Aus Konstantinopel vom 16. Okt. wird gemeldet: Heute versammelte sich ein außerordentlicher Rath, nach einigen, wegen der österreichischen Vorschläge, nach andern wegen der Einführung des Tanzinats. Wiederum sind 6400 Türken nach Balaklava eingeschifft worden. General Lüders ist mit 15,000 Mann in Sebastopol eingerückt, andere 25,000 erwartend; 12,000 Russen besetzen die Höhe von Belbek. General Cantobert entsandte 30,000 Mann unter Bosquet, um diesem Corps die Verbindungen abzuschneiden. 14,000 Kosaken beunruhigen die Verbündeten. Die Russen besetzten drei Vorwerke. Zwei Ausfälle wurden zurückgewiesen. Das Feuer der Russen auf die Verbündeten dauert ununterbrochen fort, und Sebastopol soll unterminirt sein.

Weinpreis Bettel.

Tübingen, Stadt, 23. Okt. 39 und 40 fl. Vorrath 150 Eimer. Gewicht 60—70 Grad.

Waiblingen. Hohenhaslach, 24. Okt. Mittelgewächs 48 fl. Vorrath 80 Eimer.

Besigheim, Stadt, 25. Okt. Ausfisch 70 fl. — Hohenheim, 24. Okt. 74 und 62 fl.

Heilbronn, Stadt. Schwarz-Gewächs 66—88 fl. Vom weißen noch nichts verkauft. Nordheim, 25. Okt. 36, 40, 42, 48 und 50 fl.

Geldsorten, am 25. Oktober 1854.

Neueste Louisd'or	fl. 10 45 kr.	Engl. Sovereigns	fl. 11 40—42
Pistolen	„ 9 32—33	Gold al Marco	„ 375—74
dito Preuß.	„ 9 57—58	Preuß. Thaler	„ 1 45
Holl. 10-Guldenstücke	„ 9 40—41	5-Frankenstücke	„ 2 20
Randdukaten	„ 5 30—31	Hochhaltig Silber	„ 24 24—28
20-Frankenstücke	„ 9 19—20	Preuß. Kassenscheine	„ 1 45

Dreißtblige Charade.

Das eine Wort enthält drei Worte.

Zu jeder Zeit, an jedem Orte

Sei es getheilt und ganz dein Theil!

Und dir erblüht nur Glück und Heil.

Feldmaus-Fallen

sind das hundert à 3 fl. bei größerer Bestellung noch billiger zu haben, auf unserem Lager in Omünd bei Herrn A. Weber, Dreher bei der Pfarrkirche.

Forb, den 9. Oktober 1854.

Holzwaarenfabrik von
Schlayer und Comp.

Bei G. Schmid in Omünd sind zu haben:

Jubel-Abluss-Büchlein

zum Gebrauche im Bisthum Rottenburg, br. 4 Kr.

Echordorf, den 24. Oktober 1854.

1 Centner Weizen 8 fl. 30 Kr.